

„Sicher können sich die Mächtigen nicht fühlen“

Titel-Thema Rund drei Jahrzehnte lang jagte Steuerfahnder Frank Wehrheim Wirtschaftsverbrecher. Ein Gespräch über Steueroasen, korrumpierbare Politiker und menschliche Tragödien

Herr Wehrheim, Sie arbeiteten 28 Jahre lang bei der Hessischen Steuerfahndung. Was war Ihr Antrieb in dieser Zeit?

Frank Wehrheim: Ich bin am Anfang meiner Karriere erst bei der Finanzverwaltung gelandet und fand Steuerersuchen überhaupt nicht spannend. Irgendwann hörte ich von einer Abteilung, von der niemand recht etwas wusste: die Steuerfahndung. Das interessierte mich dann doch. Mit 25 Jahren wurde ich Steuerfahnder und habe das seitdem nie bereut. Im Rahmen der Finanzverwaltung war das so etwas wie Polizeiarbeit, Ermittlungsarbeit. Ich fand das viel spannender, als acht Stunden am Tag in einem Finanzamt rumzuhoeken.

In dieser Zeit haben Sie oft in Abgründe geblickt...

Wehrheim: Ich hatte das Glück oder Pech, in den 1980er Jahren mitzuarbeiten an der Flick-Parteispendenaffäre. Bis dahin war ich politisch gesehen recht blauäugig. Doch von diesem Fall an begriff ich, in welcher seltsamer Republik ich lebe.

Inwiefern seltsam?

Wehrheim: Ich habe gesehen, wie Politiker geschmiert werden, dass ein Bundeskanzler (Helmut Kohl, *Anm. der Red.*) Bargeld einsteckt. Bei meinen Ermittlungen habe ich immer wieder festgestellt, dass politische Parteien nicht davor scheuen, ihr Geld nach Liechtenstein oder in die Schweiz zu transferieren und so ihren eigenen Staat zu betrügen. Da hatte ich schon auch Zweifel, ob diese Demokratie überhaupt funktionsfähig ist.

Und fernab der Politik?

Wehrheim: Da spielen sich menschliche Tragödien ab. Wir bekamen An-



Wenn die Steuerfahndung plötzlich läutet: Bei Razzien werden immer wieder Betrüger ertappt. Foto: Uwe Zucchi, dpa (Symbolfoto)

zeigen von Ehefrauen, deren Männer junge Geliebte hatten. Die sagten dann: So, den mache ich jetzt fertig. Das ist natürlich hervorragendes Material für Steuerfahnder. Ein anderes Beispiel: In Firmen streiten sich immer wieder Geschäftsfreunde oder Angestellte mit ihrem Chef. Da kamen viele aus Wut zur Steuerfahndung und erklärten, wie der Chef falsch abgerechnet hat.

Panama- oder Pandora-Papers: Immer wieder decken Recherchen milliardenschwere Steueroasen und Verbrechensgeflechte auf. Fühlt ein Steuerfahnder sich da nicht machtlos?

Wehrheim: Motivierend ist das nicht (lacht). Aber nein. Sicher können

sich die Mächtigen nicht fühlen. Weil ja immer wieder Skandale hochkommen. Machtlos waren wir Steuerfahnder immer dann, wenn grenzüberschreitend betrogen wurde. Wenn ein deutscher Steuerfahnder in die Schweiz gereist wäre, um zu ermitteln, wäre er nach dortigem Recht verhaftet worden. Das Gleiche gilt für Luxemburg. Da waren die Fahnder ohnmächtig, fragten sich: Wie viel Geld kriegt unser Staat eigentlich geraubt? Das geht ja in die Milliarden.

Tut die Politik zu wenig, um das zu verhindern?

Wehrheim: Natürlich tut sie zu wenig. Ich frage mich ernsthaft, was das für unfähige Gesellen sind, egal wie sie heißen. Sie sagen: Wir bekämpfen Steuertricksereien, vor al-

lem innerhalb der EU. Aber machen tun sie nahezu nichts. Das ist traurig.

Wie kann verhindert werden, dass die Reichen ihr Geld in Steueroasen parken?

Wehrheim: Die Amerikaner haben die Schweizer in die Knie gezwungen, indem sie gesagt haben: Ihr nehmt in Amerika nicht mehr am Geldverkehr teil. Das funktioniert nur mit immenssem Druck. Es geht ja darum, jemanden dort zu besteuern, wo er die Wertschöpfung holt. Wenn Amazon oder Ikea in Deutschland riesige Geschäfte machen, dann sollen sie auch hier Steuern zahlen. Dann ginge es einen großen Teil gerechter zu. Gut wäre außerdem eine Finanztransaktionssteuer. Damit wenigstens unter be-

stimmten Umständen eine Art Umsatzsteuer anfällt, etwa bei Börsengeschäften.

Was halten Sie vom Vorschlag einer globalen Mindeststeuer?

Wehrheim: Da müssen die Politiker sich erst einig sein. Und das sehe ich noch lange nicht. Ich halte nicht so viel von unseren Politikern, um es ganz deutlich zu sagen.

Vor einigen Jahren sagten Sie in einem Interview, Steuerhinterziehung sei ein Volkssport. Steht es wirklich so schlimm um die deutsche Steuermoral?

Wehrheim: Dass die Leute nicht gern Steuern zahlen, das kann man doch verstehen. Man zahlt und erhält nicht unbedingt eine positive Gegenleistung. Eher sieht man, für welchen Blödsinn Politiker Steuergelder verschleudern.

Seit zwölf Jahren haben Sie den Spieß umgedreht. Sie arbeiten mittlerweile als Steuerberater und helfen unter anderem Menschen, die mit dem Gedanken spielen, sich selbst wegen Hinterziehung anzuseigen. Wie kam es dazu?

Wehrheim: Mit 60 bin ich in Pension gegangen. Von da an konnte ich als Steuerberater auf die Piste gehen. Heute hat mein Steuerbüro über hundert Mandanten. Die Arbeit ist nahezu genauso spannend, wie bei der Steuerfahndung. Ich berate nicht nur Selbstanzeiger, sondern auch Leute, die von der Steuerfahndung überrollt werden. So ein Angriff kann existenzbedrohend sein. Der Nebeneffekt meiner Arbeit ist natürlich: Ich verdiene auch ein bisschen Geld damit (lacht).

Interview: David Holzapfel



Frank Wehrheim, Jahrgang 1949, war bis 2009 leitender Beamter bei der hessischen Landesfinanzverwaltung.

Fast eine Milliarde mehr

Arbeitsagentur braucht Geldspritze

Nürnberg Die Bundesagentur für Arbeit (BA) hat ihren Haushalt für 2022 aufgestellt, und die große Frage ist mit Nein beantwortet worden: Nein, die Bundesagentur wird es auch im nächsten Jahr nicht schaffen, ihre Ausgaben, etwa für Arbeitslosen- und Kurzarbeitergeld, aus den Beitragseinnahmen der Arbeitslosenversicherung zu bestreiten. Der Bund wird nach bisheriger Rechnung rund 900 Millionen Euro zuschießen müssen, wie Vorstandsmitglied Christiane Schönefeld am Freitag bei der Feststellung des Budgets in Nürnberg vorrechnete.

Ausgaben von knapp 38 Milliarden Euro stünden Beitragseinnahmen in Höhe von rund 37 Milliarden Euro gegenüber. Die Einnahmen steigen dank einer günstigen Beschäftigtenentwicklung. Die Ausgaben etwa für Arbeitslosengeld dürften der BA zufolge sinken. Im neuen Haushalt stehen dafür 15,9 Milliarden Euro bereit, 3,2 Milliarden weniger als noch 2021. Für Kurzarbeitergeld sind 1,7 Milliarden Euro eingeplant. Im laufenden Jahr wird die BA dafür – einschließlich übernommener Sozialversicherungspflichten – rund 20 Milliarden Euro ausgeben. Die Zuversicht in Nürnberg ist groß, dass die neue Bundesregierung die Lücke schließen wird.

Vor der Krise hatte die größte deutsche Behörde eine Rücklage von fast 26 Milliarden Euro angehäuft. Das Geld wurde restlos aufgebraucht. Allein 2020 musste die BA 22 Milliarden Euro nur für Kurzarbeitergeld zahlen. Bei den Gesamtkosten für Folgen der Pandemie geht man von mehr als dem Doppelten aus. Der Bund musste für die beiden Jahre zusammen 24 Milliarden Euro zuschießen. (dpa)

DER GUTSCHEINWAHNSINN!

Ab Montag 15.11.2021

JE 100 € EINKAUFSWERT: 1

100 €

GUTSCHEIN 2

AUF FAST ALLES, AUCH AUF BEREITS REDUZIERTE ARTIKEL!

ZUM BEISPIEL AUF:

UND AUCH AUF:

- Alpin- und Langlaufski
- Schlitten und Schlittschuhe
- Kicker und Darts
- Eisenbahn und Modellbau
- Kinderfahrzeuge
- Fußballschuhe

¹Bei einem Einkaufswert von 100,00€ bis 199,99€ erhalten Sie einen 10,00€ Gutschein, bei einem Einkaufswert von 200,00€ bis 299,99€ erhalten Sie einen 20,00€ Gutschein, bei einem Einkaufswert von 300,00€ bis 399,99€ erhalten Sie einen 30,00€ Gutschein usw. Gültig nur für Neuaufträge bis 20.11.2021. Ausgenommen Anzahlungen, Gutscheinkauf, Skiservice, Beflockung, Montage- und sonstige Dienstleistungen, Videospielekonsolen, sowie PC- und Konsolenzubehör. Bei Inanspruchnahme keine weiteren Konditionen möglich. ²Gutschein gültig für den nächsten Einkauf bis 31.01.2022. Keine Barauszahlung.

Europas größter

Fachmarkt

Spiel + Freizeit Handels-GmbH & Co. KG
Hery-Park 2000 · 86368 Gersthofen · Tel.: 0821/24921 2000
www.spielundfreizeit.de · info@spielundfreizeit.de
Mo. – Sa. 9.00 – 19.00 Uhr